

# Tränen der Seele im Leben eines Propheten

Verkündigungsbrief vom 20.06.1999 - Nr. 23 - Jer 20,10-13

(12. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 23-1999**

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Die bittere Seelennot des Propheten Jeremias, der beschimpft und mißhandelt wurde, wird uns heute im 20. Kapitel seines Buches dargestellt. Im Kapitel zuvor wird uns der Grund dafür genannt. Gott hatte ihm mitgeteilt, er solle einen Krug erwerben und mit ihm zum Scherbentor gehen. Einige der Ältesten des Volkes und der Priester sollten ihn dabei als Zeugen begleiten.

An dieser Stelle befand sich der Schuttabladeplatz von Jerusalem. Er sollte an dieser symbolisch sehr geeigneten Stelle den Krug zerschmettern. Was aber bedeutet diese prophetische Zeichenhandlung, die wir als ein Tatwort Gottes erkennen können? Gott wird die Heilige Stadt mit ihren jüdischen Einwohnern wie Schutt auf den Kehrichthaufen werfen! Er wird jene entsorgen, die sich nicht um seinen Willen gesorgt haben!

Das Scherbentor befand sich nahe beim Eingang zum Hinnontal. Deshalb geißelt Jeremias an dieser Stelle eine der schrecklichsten und furchtbarsten religiösen Verirrungen, die im Hinnontal praktiziert wurden:

- ❖ Dort herrschte die Unsitte der Kinderopfer. In falscher Interpretation des göttlichen Willens brachten Israeliten dort Gott solche Kinderopfer dar, da sie der Meinung waren, ihn auf diese Weise zu versöhnen. In Wirklichkeit hatte man sich heidnische Bräuche zu eigen gemacht und sich vollständig vom Willen Gottes entfernt.

So lehnt Jeremias eine Beziehung Gottes zu diesen Opfern vollständig ab. Gott hat diese Opfer nicht nur nicht angeordnet, er verwirft sie und belegt sie mit Strafen und Sanktionen.

- ❖ Denn sie wurden gegen seinen ausdrücklichen Willen in Juda eingeführt. Jeremias nimmt eine symbolische Umbezeichnung des *Hinnontales* vor und bezeichnet es als Mordtat. In unserer Gegenwart ist die ganze Welt zu einem Mordtat für ungeborene Kinder geworden.

→ 50 Millionen werden jährlich zu Opfern unseres Abfalls vom 5. Gebot Gottes:  
*Du sollst nicht töten!*

Für Jeremias werden in Zukunft im Hinnontal Menschenopfer stattfinden. Dann wird man aber nicht mehr die unschuldigen kleinen Kinder umbringen, sondern jene Erwachsenen und Großen in Israel, die jetzt den kultisch verbrämten und rituell „geordneten“ Kindermord besorgen. Sie werden sich gegenseitig umbringen und einem schauerhaften Kannibalismus huldigen. Um zu überleben, werden sie das Fleisch ihrer eigenen Kinder verzehren.

- Diese schreckliche Drohung hat sich nach dem Klagelied 4, 10 erfüllt.

Auch später bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr.

durch Titus, den späteren Kaiser. Jeremias erfüllte den Auftrag Gottes und zerschmetterte den Krug. Es war eine klare Zeichenhandlung. Für die Zuschauer und Zuhörer war die Tat mehr erschreckend als komisch. Man kannte im Orient solche Zeichenhandlungen mit magischer Wirkung, d.h. was hier im Sinnbild vorgeführt wurde, hielt man für ein kommendes Ereignis, das durch die Zeichenhandlung mit unwiderstehlicher Kraft herbeigeführt wurde.

Darum aber geht es bei der Tat des Jeremias nicht. Er wollte das Wort Gottes vom Zerschmettern des Volkes und der Stadt zeichenhaft verdeutlichen.

→ Der Prophet verließ das Scherbentor und betonte im Tempelvorhof noch einmal, Gott werde kein Erbarmen mit Jerusalem haben. Die Stadt werde zerschmettert, weil sie ihren göttlichen Herrn verlassen habe. Der Priester *Paschhur* wollte das nicht hinnehmen. Durch die Tempelpolizei ließ er Jeremias verhaften, obwohl dieser nur Gottes Auftrag erfüllt hatte.

Menschlich gesprochen war Jeremias sehr unvorsichtig vorgegangen. Aber ihm blieb keine andere Wahl. Denn durch ihn und durch seine Worte mußten die Menschen herausgefordert werden. So wollte es Gott und sein Diener erfüllte diesen Auftrag mit überdurchschnittlichem Mut und großer Unerschrockenheit. Denn er glaubte fest an Gott, der ihn gesandt hatte. Er war mit ihm, um ihn zu retten. Man schlug ihn und spannte ihn in den Block. Er wurde grausam geprügelt. Schreckliche Qual des verfolgten Propheten, den man blutig schlug.

Aber Jeremias war am anderen Morgen nach sicher schlafloser Nacht keineswegs seelisch zermürbt. Er ging nach seiner Entlassung sofort zum *Priester Paschhur* und verkündete ihm ein Gerichtswort Gottes, jedoch nicht wegen aufgestauter Wut oder aus persönlicher Rache. Es geht hier vielmehr um die göttliche Gewalt, vor der alle menschliche Gewalt im Erdboden versinkt. Jeremias tritt für die verletzte Ehre des Herrn ein. Deshalb verkündet er im Namen Gottes dem Unheil an, der das Wort Gottes in Fesseln legen wollte, indem er Jeremias quälte. Zu ihm spricht nicht der enttäuschte, geschlagene Mensch, sondern der Gottesbote und Prophet. Der ungerechte, grausame Priester bekommt einen neuen Namen. Gott läßt ihn durch seinen Diener „*Grauen ringsum*“ umbenennen. Diesen untreuen Priester wird das allgemeine Unglück des Volkes besonders hart treffen. Er wird seine ganze Familie verlieren. Er selbst kommt in die Gefangenschaft. Im Exil wird er sterben und begraben werden. Das Begräbnis im heidnischen Land galt für die Israeliten als besonders schlimmes Los.

Wie reagiert nun die Seele des Jeremias auf seine schwere Demütigung? Er gerät in den Abgrund der Verzweiflung und empört sich gegen seinen Gott. Jeremias erinnert uns an *Hiob*, indem er einerseits Gott gehorcht, andererseits sich ohnmächtig gegen ihn auf bäumt. Er wirft ihm vor, er habe in betört. Dieses Wort meint sonst die Verführung eines Mädchens. Mit kühner Offenheit wirft Jeremias Gott vor, er habe seine Einfalt ausgenützt. Aus Dummheit sei er ihm gefolgt und nun läßt Gott ihn in seiner Schande sitzen. Denn er hilft und rettet ihn nicht vor seinen Feinden.

Wie ein Ringkämpfer hat der gewaltige Gott den kleinen und schwachen Menschen überwältigt. Nun ist dieser getäuscht und enttäuscht worden. Denn Gott, der ihn

angeblich liebt, überläßt ihn der Ablehnung und Verfolgung, dem Hohn und Spott seiner Mitmenschen und Landsleute. Wo bleiben Beistand und Hilfe? Wo ist der rettende Gott? Jeremias ist völlig niedergeschlagen. Aber das Bewußtsein, von Gott berufen und als Prophet gesandt zu sein, gibt er trotz aller Frustration nicht auf. Zwar versucht er, Gottes Ruf zu ignorieren, aber das war nicht gelungen, denn Gottes Ruf brannte wie eine brennende Fieberglut in ihm. Vor Gottes Allmacht mußte er in seiner Ohnmacht kapitulieren, die er im Innersten seine Seele spürte und erfuhr. Aber die Menschen setzten ihm zu. Tödlicher Haß bedroht ihn. Man lauert ihm auf. Ein falsches Wort und er steht vor Gericht. Seine Feinde wollen ihn vernichten. Er hat Angst vor denen, die ihn liquidieren wollen. Er weiß sich zwar frei von Schuld, aber die Drohungen und Mordanschläge setzen ihm doch schwer zu.

Möge Gott ihn gegen seine Todfeinde rechtfertigen. Darauf baut er, daran glaubt er. Das gibt ihm Zuversicht. Aber im Anschluß an diese Sicherheit überfallen ihn wieder Zeiten der Unsicherheit. Jeremias wird von Stimmungen der Verzweiflung überfallen. Er verflucht sich selbst und den Tag seiner Geburt. Die innere Not in der Seele wendet sich gegen seine nackte Existenz. Er wünscht sich wie Hiob: Hätte ich doch niemals das Licht der Welt erblickt. Durch Angst und Verwirrung verliert er zwischendurch den lebendigen Kontakt mit Gott. Und dann weicht der Sinn des Lebens und geht über in die Überzeugung, das Leben sei sinnlos.

Alles wird als innere Lehre und totales Ausgebranntsein erfahren. Die Frage nach dem Warum wird zur quälenden Rätselfrage der ganzen Existenz. Kann ein Leben voller Leid noch einen Sinn haben? Aus eigener Kraft findet Jeremias keinen Weg aus dem Abgrund der Verzweiflung. Gottferne und Gottverlassenheit umgibt den Freund Gottes. So beschreibt Jeremias sehr glaubwürdig und wahrhaftig den Zustand seiner Seele. Wie Gott ihn aus diesem Tal herausgeführt hat, darüber äußert er sich nicht. Jedoch wird uns später mitgeteilt, daß Gott ihn nicht seinen pessimistischen Stimmungen überließ, daß er ihn nicht fallen ließ oder aufgegeben hat.

Die Nachwelt hat jedoch das Leben und Wirken des Jeremias ganz anders bewertet als er selbst, der die Stunde seiner Geburt verfluchte und sich selbst verwünschte. Sie erkannte in ihm den Mann Gottes, aus dessen Leben, Wirken und Leiden größter Segen für viele andere hervorging. Der oft isolierte und einsame Prophet ist für viele zum großen Segen geworden. Seine Einsamkeiten und Anfechtungen machen uns Mut in den 7 Schmerzen des Lebens.

Gott hat Jeremias aus der Grube seiner Depressionen befreit. Was bei diesem Mann Gottes noch fehlt, ist die große Dimension der jenseitigen Ewigkeit. Vom überzeitlichen Ausgleich, den Gott für seine treuen Diener bereit hält, wußte er noch nichts. Die kommende, ewige Glückseligkeit dessen, der Gottes Willen im Diesseits erfüllt, war für Jeremias noch keine Wirklichkeit. Das machte natürlich sein Los viel schwerer. Als Christen wissen wir im Glauben um den Übergang von der Gnade in die Glorie des Paradieses nach dem Abschied vom irdischen Tal der Tränen.